Korrespondenzecke

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **12 (1904)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

strengung der Bauchhöhle verbunden. Kann der Kranke in so ungewohnter Lage nicht aus einer Tasse oder einem Glas trinken, so wird er mit Schnabeltasse oder Löffel gefüttert. Ist es wahrscheinlich, daß die Krankheit eine längere Dauer haben wird, so bekommen solche Kranke von vorneherein ein Wasserkissen zur Unterlage. Unter Umständen stellt sich aber bei einem stark gefüllten Wasserkissen der kleine Uebelstand heraus, daß dadurch das Unterschieben der Bettschüssel erschwert ist.

Das bisher Gesagte beweist, wie notwendig und wichtig Pflege und sachgemäße Abwartung bei der Behandlung der Entzündung des Wurmfortsatzes sind. Wenn also der Kranke im eigenen Hause behandelt werden soll, ist es wenigstens in schweren Fällen stets nötig, eine geübte Pflegeperson zu bestellen, da ein Kranker durch eine rasche Bewegung sich leicht großen Schaden tun kann. Besonders nachts sind deshalb für solche Fälle Extrawachen nötig.

Hat der Arzt dem Kranken schließlich gestattet, das Bett zu verlassen, so ist es wiederum Sache des Pflegepersonals, streng darauf zu achten, daß derselbe in der ersten Zeit noch alle unnötigen und schnellen Körperbewegungen, wie rasches Bücken, Aufheben schwerer Gegenstände, vermeide. Außerdem sollen die Rekonvaleszenten, wenn sie außer Bett sind, täglich morgens und abends gemessen werden. Bei der geringsten Temperatursteigerung kommen sie wieder in das Bett.

Auch die Art und Weise, wie ein solcher Kranker in das Krankenhaus geschafft wird, ist nicht gleichgültig. Er soll nicht zu Fuß in das Hospital kommen, auch nicht in einer Droschke gebracht werden. Die andauernden Erschütterungen auf zum Teil schlechtem Pflaster machen eine solche Fahrt für den Kranken zu einer besonders schmerzhaften und qualvollen. Der Transport sollte nur in besonderen Krankentransportwagen, in denen der Kranke in horizontaler Lage bequem gelagert werden kann, geschehen. Fehlt ein solcher Krankenwagen, so ist vom Transport überhaupt abzusehen, oder er ist mittelst einer Tragbahre durch zwei Träger auszuführen. Im Krankenhause selbst wird der Patient, womöglich in ausgestreckter Rückenlage, in den für ihn bestimmten Krankensaal mittelst Tragbahre gebracht.

Korrespondenzecke

Aus der Clinique générale de Florissant in Genf schreiben unsere dortigen Pflegerinnen Blanche G. und Elise S.:

Mit Vergnügen haben wir vernommen, daß das Rote Kreuz vom Neujahr an vergrößert werde in der Weise, daß uns Pflegerinnen jeden Monat ein Teil des Blattes zur Verfügung gestellt ist, wo wir unsere Gedanken austauschen können; denn trotz der guten Vorsätze, die wir beim Verlassen des Lindenhofs gefaßt hatten, fließen die Nachrichten sehr spärlich, im Blatte nun kommen die Briefe gleich allen zu gute.

Wir möchten euch heute eine kleine Skizze machen von dem Orte unserer Tätigkeit. Die Clinique générale de Florissant gehört einer Aktiengesellschaft.

Ziemlich weit von der Stadt entfernt, «Le bout du monde» nennt man den Ort, auf einem schönen Fleck Erde, bietet sie dem Kranken ein Asyl, das allen Erfordernissen des Komforts und der Hygiene entspricht. Vor der südlichen Fassade, wo die Privatzimmer liegen, dehnt sich ein geräumiger Park aus, an dessen Ende in tiefem Bette die Arve friedlich vorbeifließt. Gerade vor uns erhebt sich der Salève mit seinem ruhigen Grün; weiter nach links die Savoyerberge, im Norden die Jurakette, zwischen beiden die Stadt mit ihrem Gewühl und Lärm. So kommt man sich hier wie in einer friedlichen Oase vor.

Die innere Einrichtung der Klinik ist modern und praktisch. Ueberall elektrische Beleuchtung, auch in den Krankenzimmern, wo es auch Warm- und Kaltwasserleitung gibt, ebenso eine mustergültige Installation für Hydrotherapie; das Operationsgebäude, mit aseptischem und septischem Operationssaal, ist ein Schmuckkästchen in seiner Art, das allen neuen Anforderungen entspricht.

Von unserer Tätigkeit sprechend, haben wir ein großes und lehrreiches Arbeitsfeld und gegenwärtig recht viel Arbeit, bei der wir unsere Erfahrungen um ein gutes Stück bereichern können. Eine von uns besorgt die erste, die andere die zweite Etage und haben wir chirurgische und medizinische Fälle zu pflegen. Wird einer unserer Patienten operiert, so begleitet ihn seine Pflegerin in den Operationssaal, während die Zurückgebliebene auf beiden Etagen nachsieht; überhaupt helfen wir einander aus, wo wir können, eines freut sich über den Erfolg des andern. So wird die schwerste Arbeit leicht und wächst Liebe und Interesse zum Beruf immer mehr.

Auch ihr, liebe Mitschwestern, werdet in eurem Wirken verschiedene Erfahrungen gemacht haben; laßt auch etwas von euch hören, damit wir gegenseitig unser Wissen bereichern können.

Schwester Seline W., die diesen Winter im Lindenhof gearbeitet hat, ist vom Samariterverein Luzern, für den sie schon den ganzen letzten Sommer arbeitete, als Vorsteherin für sein neugegründetes Pflegerinnenheim gewählt worden und wird auf 15. März ihren Posten beziehen.

Schwester Milli B., unser Kind des Südens, wird vom 15. März an wieder für einen Monat zur Vertretung in den Lindenhof kommen.

Auf ihrer Reise nach den kanarischen Inseln hat uns Schwester Elise M. von allen wichtigsten Orten, die sie berührte, hübsche Ansichtskarten gesandt, die letzte datiert vom Bestimmungsort „Orotavo". Wir hoffen, bald einen ausführlichen Reisebericht zu erhalten.

In Münsterlingen hat unsere Bemerkung in der letzten Nummer gewirkt, die dortigen Pflegerinnen Rosa E. und Johanna W. sind aus ihrem Winterschlafe aufgewacht. Wenn dies ein so wirksames Mittel ist, so werden wir es noch bei andern anwenden.

Offenbar war es viel Arbeit, was die beiden vom Schreiben abhielt. Sie sagen unter anderm: „Wir können die freudige Versicherung geben, daß es uns

beiden gut geht. Ueber den Winter hatten wir recht viel zu tun, einige schwere Fälle, die der aufopferndsten Pflege bedurften, nahmen unsere Zeit so in Anspruch. Ein jedes von uns hat seine Arbeit für sich, doch finden wir uns ab und zu zu einem Plauderstündchen zusammen, wo Lindenhoferinnerungen aufgefrischt werden u. s. w.

Auch die Luzerner geben wieder einmal ein Lebenszeichen. Schwester Lisette P. berichtet über die dort stationierten Pflegerinnen, es seien alle wieder in voller Tätigkeit und erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

Aus dem Kantonsspital St. Gallen sendet eine wackere Rot-Kreuzlerin, Adele J., die dort gesund und glücklich ihrem Berufe lebt, herzliche Grüße an alle Schwestern. Sie freut sich sehr über die Karte, die so treu das traute Heim im Lindenhof wiedergibt und sendet uns unter dem Titel „Noch ein Rezept" folgenden Spruch:

Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück,
Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück.

Illustrierte Postkarte der Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern.

Den Rot-Kreuz-Pflegerinnen nah und fern teilen wir mit, daß das Schulkomitee eine sehr hübsche farbige Postkarte hat erstellen lassen, die außer einer wohlgelungenen Abbildung des alten und neuen Lindenhofs auch eine Darstellung der militärischen Aufgaben einer Rot-Kreuzlerin enthält.

Die Karte kann zum Preis von 10 Cts. per Stück durch die Schule bezogen werden.

Etwas zum Nachdenken

Ein jeder Mensch hat, um einen gerechten Anspruch auf Wohlwollen, Mitleid und Hülfe von seiten eines jeden Menschen zu haben, keinen andern Titel von nöten, als daß er Mensch ist.

Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt — und Gott hilft im äußersten Elend.

Hilf und gib gern, wenn du hast, und dünke dich darum nicht mehr. Und wenn du nichts hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand und dünke dich darum nicht weniger.

Wohlwollen muß allen wahren Wohltaten vorangehen.